

Förderung musikalischer Begabung im Schulalter

In Köniz BE ist im Sommer 2004 ein Programm zur Talentförderung gestartet: Der «Schwerpunkt Musik auf der Sekundarstufe I» (im folgenden: SpM) füllt eine Lücke im Lehrangebot für Siebt- bis Neuntklässler, die sich fundiert und breit mit Musik auseinandersetzen wollen. Geführt wird der SpM durch die Musikschule im Rahmen ihres Leistungsauftrags. Dank der Möglichkeit, in andern Fächern Stunden zu entlasten, sind die Teilnehmenden schulisch nicht übermässig belastet.

Adrian von Steiger

Noch ist das gemeinsam erarbeitete Arrangement nicht allen klar und die Sängerin patzt im Text... Für die Darbietung des «Schwerpunkt Musik» muss noch geübt werden, bevor diese auf der Bühne präsentiert werden kann.

Die fünf Schülerinnen und Schüler der Pilotklasse des Könizer Förderungsprogramms und ihr Lehrer, der Geiger Martin Abbühl, sind daran, für eine kleine Show fünf Stücke zu kreieren, zu arrangieren und einzustudieren. Für 13-Jährige eine spezielle und neue Herausforderung: Ideen einbringen, diese dann auch selber umsetzen und schliesslich ohne fremde Hilfe und auch ohne jegliches PA (d.h. ohne elektronische Verstärkung) auf die Bühne bringen. Das ist auch für jene fünf, die als begabt und kreativ für das Förderprogramm ausgelesen wurden, nicht anders.

Aufbau und Inhalte des «Schwerpunkts Musik»

Seit Anfang des Schuljahrs erhalten sie vier Lektionen wöchentlich zusätzlichen Musikunterricht. Hier werden sie in Rhythmik und Gehörbildung gefördert, erhalten Stimmbildung und musikalisches Allgemeinwissen, halten Vorträge und arbeiten an Projekten wie dem oben erwähnten. Der Unterricht findet immer in der Fünfergruppe statt, die naturgemäss recht homogen ist.

Der Unterricht ist in zwei Doppellektionen aufgeteilt: Die eine ist ein eigentlicher Schulmusikunterricht, der stark auf musikalisches Handwerk ausgerichtet ist, zu dem aber auch Wissensvermittlung und Lerntechnik gehören. Dieser Unterricht findet während zwei Jahren (7. und 8. Schuljahr) nach Jahrgängen getrennt statt.

In der anderen Doppellektion arbeiten alle (7.-9. Klasse) gemeinsam: Stimmbildung und mehrstimmiges Singen, Perkussionsworkshop oder Improvisation sind hier Themen, die Einblicke in ein breites Spektrum musikalischen Tuns geben. Dazu kommen Projekte, die wie das oben Erwähnte auf die Bühne gehen. In diesem Gefäss unterrichten Lehrkräfte, die auf das je-



Gemeinsam zusammengestellt, arrangiert und präsentiert (ohne Verstärkung, ohne Noten): Die Pilotklasse des «Schwerpunkts Musik» in Köniz bei ihrer Show. Foto: zvg.

weilige Thema spezialisiert sind, je nachdem eine Person oder ein Zweierteam. Zu jedem solchen Projekt wird zudem ein Konzert besucht. Im vergangenen Schuljahr waren dies fünf höchst unterschiedliche: vom Funkkonzert im Club bis zu einer kommentierten Probe der Camerata Bern.

Zum Programm des SpM gehört nebst diesen vier Lektionen der Einzelunterricht an der Musikschule und obligatorisch wöchentlich ein Ensemble-Unterricht (Orchester, Band oder Chor).

Handwerk

So grosszügig die Unterrichtsgefässe bemessen scheinen – wir mussten Schwerpunkte setzen und anderes weglassen. Unser Fokus ist eindeutig auf den Erwerb eines musikalischen Handwerks gerichtet und nicht auf die Vermittlung von Wissen. Das scheint uns altersgerecht, und so vermeiden wir auch, Inhalte vorwegzunehmen, die vielen der Teilnehmer/innen später im Musikunterricht der Sekundarstufe II (Gymnasium) vermittelt werden.

Handwerk heisst hier, dass Fertigkeiten wie Rhythmik und Gehörbildung trainiert werden,

dass aber auch der Erwerb handwerklicher Fähigkeiten selbst, das Üben, thematisiert wird. Zudem sind wir bestrebt, alle Theorie auf dem Instrument umzusetzen und so in der Praxis zu verankern. Die inhaltlichen Ziele werden dadurch bescheidener: Theoretische Komplexitäten und Spitzfindigkeiten sind nicht von Interesse. Hingegen die Aufgabe, auf Instrument und Stimme etwa von jedem Ton aus eine Leiter, ein Intervall oder einen Akkord zu finden, dies zu analysieren und erst noch möglichst sauber zu intonieren – das ist schwer genug!

Wenn solches gelingt, dann findet ein musikalischer Spracherwerb statt, dann übt sich auf eine Art, die dem Erlernen der Muttersprache ähnlich ist, eine musikalische Grammatik ein. Und in den Projektlektionen, im Orchester und im Unterricht wird dies ja gleich angewandt, wird «gesprochen».

Eignung

Wer in das Programm aufgenommen werden will, muss sich vorgängig in einem recht umfangreichen Eignungstest bewähren: Nebst einem Vorspiel auf dem Instrument (bzw. für Sänger/in-

Talentförderungsprogramme

Mehr Musikunterricht in der Schule gibt es in zahlreichen Modellen. Zwei Gruppen gilt es dabei zu unterscheiden: Talentförderung und Allgemeinbildung mit mehr Musik (in letzter Zeit besonders durch das Berliner Modell und die Publikationen von H. G. Bastian in Diskussion). Die Talentförderung ihrerseits unterscheidet sich stark, ob sie während der Schulpflicht oder aber auf Sekundarstufe II bzw. für Lehrlinge stattfindet. Hier die Eckdaten einiger Talentförderungsprogramme aus dem Kanton Bern, die sich an Schulpflichtige richten (EU= Ensemble-Unterricht).

Köniz: Schwerpunkt Musik

Durchgeführt von: Musikschule Köniz
Alter: 7.-9. Klasse
Schulort: In Köniz frei wählbar
Umfang: 4 Wochenlektionen, Orchester, EU
Kosten: Orchester und EU
Entlastungen in der Schule: ja
www.ms-koeniz.ch > Angebot > Schwerpunkt Musik

Bern: Förderkurs Musik

Durchgeführt von: Freies Gymnasium Bern
Alter: 5.-9. Klasse in jahrgangsübergreifenden Modulen
Schulort: Freies Gymnasium Bern
Umfang: 2 Wochenlektionen, Orchester, Chor, EU
Kosten: zusätzliche Kosten zu Orchester und EU
Entlastungen in der Schule: nach Absprache
www.fgb.ch

Thun: Kunst- und Sportklasse

Verantwortung für Musik: Musikschule Region Thun
Alter: 7.-9. Klasse
Schulort: Progymatte Thun
Umfang: Gehörbildung/Theorie, Zweitinstrument, Orchester, EU
Kosten: Zweitinstrument, Orchester, EU
Entlastungen in der Schule: ja
www.progy-thun.ch/kunstundsport

Spiez: Kunst- und Sportklasse

analog zu Thun
Schulort: Schulhaus Längenstein

Biel: Sport – Kultur – Studium

Verantwortung für Musik: Musikschule Biel
Alter: ab 7. Klasse
Schulorte: Biel: 2 Oberstufenzentren (d,f), 4 Gymnasien (d,f), KV, Berufsvorbereitendes Schuljahr
Umfang: EU, Orchester, Gehörbildung/Theorie
Kosten: EU
Entlastungen in der Schule: ja
www.biel-bienne.ch Suchbegriff: sks

Langnau: Talent. Sport- und Musikförderung Langnau

Verantwortung für Musik: Musikschule Oberemmental
Alter: 7.-9. Klasse
Schulort: Langnau
Umfang: Gehörbildung/Theorie, Zweitinstrument, Orchester, EU
Kosten: Zweitinstrument, und EU
Entlastungen in der Schule: ja
www.schulen-langnau.ch/news/003/talent

nen einem Vorsingen, was in diesem Alter aber eine Ausnahme ist) müssen die Kandidat/innen kreative Aufgaben lösen, unvorbereitete Tests in Melodik, Rhythmik und musikalischem Allgemeinwissen bestehen und gemeinsam Ensemble spielen. Ein Gespräch und eine Empfehlung durch die Einzelunterrichts-Lehrkraft schliesst den Eindruck ab.

Die Jury versucht, das Potenzial abzuschätzen und wirklich die Eignung abzuklären. Wichtig für die Beurteilung ist nebst dem Ausbildungsstand (allenfalls in Bezug gesetzt zu den Unterrichtsjahren) und dem handwerklichen Niveau besonders der Umgang mit Musik: Verstehen die Kinder Musizieren als Kommunikation? Können sie sich in dieser Sprache ausdrücken? Hierin unterscheidet sich ein Eignungstest stark von Stufentest oder Wettbewerb.

Genügt das bestehende Angebot nicht?

Wer gern musiziert, kann ja nebst Musikunterricht in der Schule und dem Einzelunterricht in verschiedenen Orchestern der Musikschule, in Jugendmusik und Schülerbands mittun, kann in Musiklager und Ferienkurse gehen, kann ein Zweitinstrument lernen – und viele nutzen gleich mehrere dieser Chancen.

Trotzdem fehlen für Talentierte und besonders Interessierte auf dieser Stufe wichtige Elemente: seriöse, kontinuierliche Gehörbildung und Rhythmik, vertieftes musikalisches Allgemeinwissen, stilistische Vielfalt (die in Bands und Orchestern oft fehlt), Zusammenarbeit mit «Gleichbegabten». Zudem besuchen sie in diesem Alter von sich aus kaum Konzerte, und Kammermusikgruppen und eigene Bands entstehen viel zu selten.

Und doch ist gerade in diesem Alter eine spezifische Förderung wichtig: Handwerkliche Fertigkeiten erfordern bekanntlich grosse Trainings-Kontinuität. Dem steht für die 12- bis 15-Jährigen aber einiges im Weg: Die Lektionenzahl und der Leistungsdruck in der Schule steigen massiv, und der Gedanke an die Schulkarriere erhält zunehmend Gewicht und erzeugt Ängste. Seit der Einführung der Fünftageswoche in der Schule sind die Pensen noch gedrängter.

Zudem sind die Schüler noch nicht alt genug, um sich selbständig die nötige Nahrung zu suchen und so über die eigene Förderung zu entscheiden. So kann man verschiedentlich beobachten, dass sich Talente in diesem Alter verzetteln. Hier will das Könizer Projekt ansetzen: Das Angebot soll eine gezielte Arbeit ermöglichen und diesen Aspekten Rechnung tragen.

Ähnliche Bestrebungen sind auch im Sport im Gang. (Bei Skirennen wird ja immer lamentiert, wie in der Vergangenheit die Juniorenförderung vernachlässigt worden sei.) Insbesondere bei Mannschaftssportarten ist es ja leicht einsichtig, dass Talente regelmässig die Möglichkeit erhalten sollten, gemeinsam auf ihrem Niveau trainieren zu können. Und genau dieses Erlebnis, als Gruppe gemeinsam ein Stück des Lernwegs zu gehen, erweist sich auch für die jungen Musiker/innen als besonderer Wert. So liegt es auf der Hand, dass analog auch für weite-

re Disziplinen, insbesondere den Tanz, ähnliche Angebote sinnvoll sind.

Letztlich sind solche Projekte ja eine Form von Integration: Auch Begabte mit ihren spezifischen Bedürfnissen sollen in der Volksschule integriert unterrichtet werden und hier die entsprechende Förderung erhalten. So sieht der neu ausgearbeitete Integrationsartikel der kantonal-bernerischen Erziehungsdirektion Bestrebungen in dieser Richtung vor. Dessen Umsetzung ist aber aus Gründen der Überlastung durch (zu) viele Reformen verzögert und für 2009 geplant. Die darin für Begabte budgetierten Mittel sind jedoch sehr knapp und werden wohl für fachspezifische Programme wie dasjenige in Köniz keine entscheidende Bedeutung erhalten.

Richtet sich der SpM an zukünftige Berufsmusikerinnen und -musiker?

Wenn dies ein Hauptkriterium wäre, kämen nicht die gewünschten, für unser Unterrichtskonzept sinnvollen Gruppengrössen zusammen, wie folgende Hochrechnung illustriert: Wenn allein aus Köniz pro Jahrgang 5 bis 10 Musikerinnen und Musiker kämen, ergäbe dies jährlich gesamtschweizerisch 1000 bis 2000 HochschulabgängerInnen. Das kann nicht das Ziel sein. Wohl aus diesem Grund haben sich andere Förderprogramme (s. Kasten) für eine sehr gezielte Einzelförderung entschieden.

Im SpM Köniz ist für die Aufnahme der Kandidatinnen und Kandidaten ihre Entwicklungsfähigkeit entscheidend, gepaart mit grossem Interesse und einer soliden Vorbildung. Ob die Absolventen später in ihren Berufen ihre musikalischen Fähigkeiten und Kenntnisse einfließen lassen können, ob sie als Amateure oder Professionelle musizieren werden oder ob sie als vertieft Informierte am Kulturleben teilnehmen werden, ist offen.

Sicher ist aber, dass es Menschen sind, die eine sich ihnen bietende Chance genutzt haben und sich dadurch bilden konnten: die Chance, an ihren Stärken zu arbeiten, hierin ihre Zeit und Energie zu investieren.

Auftrag an die Musikschule

Welche Institution soll ein solches Förderprogramm durchführen? Inhaltlich bringt die Musikschule mit ihrem professionellen, in mancher Hinsicht vielfältigen Lehrkörper das Know-how dafür mit, organisatorisch befindet es sich aber im Rahmen der Schulpflicht mit den damit verbundenen Strukturen und Pflichten (z.B. Präsenz, Leistungsnachweis). Was so oft gefordert wird, war hier unabdingbar: Nutzen von Synergien, Zusammenarbeit der Institutionen. In Köniz war bald klar, dass der Auftrag an die Musikschule geht, die sich ihrerseits durch einen Projektleiter mit den Schulen vernetzt. Den Unterricht halten geeignete Lehrkräfte der Musikschule oder Schulmusiker der Gemeinde.

Ein wichtiger und nicht unproblematischer Punkt hierin sind die sog. Entlastungen: Die Teilnehmer/innen SpM können sich vom regulären Schulunterricht entlasten lassen (max. 8 Lektio-

nen): ein zentrales Anliegen der Talentförderung. Die Entscheidung, welche Lektionen und wie viele sinnvoll entlastet werden, treffen Kind, Eltern und Klassenlehrkraft gemeinsam. Dies ist in allen Fächern möglich. Kriterien sind Leistungsfähigkeit, Neigung und insbesondere der Stundenplan: Durch Entlastungen können befrachtete Tage auf ein sinnvolles Mass reduziert werden und es können Fenster geschaffen werden, die die Schüler/innen zum Üben nutzen können. Eine erste Erfahrung zeigt, dass die Teilnehmenden von Seiten der Schule und der Projektleitung eher dazu ermutigt werden müssen, die Entlastungen wirklich zu beanspruchen.

Wer bezahlt das?

Bei der Ausarbeitung des Projekts SpM war man sich einig, dass die Kosten für die zusätzlichen Lektionen im Förderprogramm nicht den Eltern angelastet werden sollen. Im Grundsatz handelt es sich dabei ja um Schulunterricht, der den speziellen Bedürfnissen von Begabten angepasst ist. Und die öffentliche Schule ist gratis.

In Köniz präsentiert sich zudem eine spezielle Situation, welche die Finanzierung noch kompliziert: Aufgrund ihrer Bevölkerungszahl (gegen 40 000) und ihrer geografischen Grösse und Vielfalt (Agglomeration Bern bis ländliche Gebiete) führt sie sieben Schulen mit Sekundarstufe I. In Gemeinden mit einem einzigen zentralen Oberstufenzentrum könnte ein solches Programm – sofern es die nötige Unterstützung genießt – vermutlich aus dem Pool freier Lektionen finanziert werden.

In Köniz war die Form Finanzierung hingegen die grösste Hürde. Angesichts dessen, dass das Projekt SpM sehr positiv beurteilt wurde und breit abgestützt war (in der Arbeitsgruppe


waren die Schulleitungen, die Schulmusiker und die Schulabteilung vertreten), entschied man sich im folgenden Sinne: Unter der Bedingung, dass Sponsoren gefunden würden, übernimmt die Gemeinde einen beträchtlichen Teil der anfallenden Kosten. Dies unter dem Aspekt, dass der Leistungsauftrag der Gemeinde an die Musikschule auch die Förderung von Begabungen beinhaltet.

Sponsoren finden ist schwer, heisst es. Im Fall des SpM konnte im Berner Musikhaus Krompholz der geeignete Partner gefunden werden. Dessen Beitrag ist substanzvoll und die Ansprüche auf Gegenleistungen sind nicht gross. So etwa ist das Programm nicht nach dem Sponsor benannt, wie das heute gängig ist.

Der Unterricht im Rahmen des SpM kann somit dank dieser Finanzierung (Gemeinde, Sponsor) kostenfrei angeboten werden. Der Teil der musikalischen Ausbildung, der im herkömmlichen Rahmen der Musikschule stattfindet (Einzelunterricht, Ensembleunterricht), ist hingegen mit den üblichen Schulgeldern verbunden, die von den Eltern selber beglichen werden.

Ein aktuelles Anliegen

Talentförderung schon im Alter der Schulpflicht liegt in der Luft und ist ein Gebot der Zeit. Wie die Ziele gesteckt werden und der Unterricht ausgestaltet wird, ist vielleicht gar nicht so zentral und folgt wohl der Philosophie der Anbieter und den vorhandenen Möglichkeiten und Stärken. Zu hoffen ist, dass sich dann auch Geldquellen finden, damit der zusätzliche Unterricht nicht den Teilnehmer/innen angelastet werden muss. Denn das Recht auf Bildung beinhaltet auch ein Recht auf Förderung in Bereichen, in denen jemand talentiert ist.

Im Sinne einer Vernetzung bestehender Projekte dieser Art und gegebenenfalls der Unterstützung solcher, die im Aufbau sind, bin ich froh um Mitteilungen aller Art (E-Mail: adrian.v.steiger@bluewin.ch). 

Résumé

A Köniz (BE) un programme d'encouragement des jeunes talents a commencé en été 2004. De la septième à la neuvième année, les élèves qui le suivent bénéficient d'un enseignement poussé de la musique à l'école, auquel s'ajoute un enseignement dispensé par une école de musique. Ces leçons sont compensées par un allègement horaire dans d'autres branches. Actuellement, cinq élèves suivent ce programme-pilote qui contient deux sections dans le cadre de l'école: l'une est un enseignement musical poussé, qui touche au savoir et au savoir-faire; l'autre est un enseignement en groupe, où les élèves des trois années sont réunis pour une formation vocale, pour des ateliers de percussion ou d'improvisation, pour des visites de concerts, etc. En plus de ces quatre heures hebdomadaires, ils suivent un enseignement privé dans une école de musique et doivent participer à un cours d'ensemble (chœur, groupe ou orchestre).

L'objectif des enseignants de ce programme est de permettre aux élèves d'acquérir un savoir-faire, plutôt que de leur transmettre des connaissances théoriques. Il ne s'agit pas non plus de vouloir à tout prix en faire des musiciens professionnels.

Résumé et traduction: Jean-Damien Humair

Der grösste Clown war kein kleiner Musiker (Zusammenfassung von Seite 9)



Der virtuose Florian Meierott in «Grockissimo», eine sinfonische Suite, die Projektionen aus dem Grock-Film einschliesst.

Die Musik von Grock, dem Clown, ist wenig bis gar nicht bekannt, denn der Prophet gilt ja nichts im eigenen Land. Adrien Wettach – wie Grock mit bürgerlichem Namen hiess – hat jedoch nach Angaben von deutschen Musikwissenschaftlern rund 2000 Lieder komponiert, darunter einige hundert für englische Musicals, Pariser Revues und Volkslieder. Schallplatten und Partituren von seinen Werken verkauften sich in Millionenhöhe und sind heute noch beinahe auf der ganzen Welt zu finden. Grock beherrschte rund 15 Instrumente virtuos, was ihm die Anerkennung von Leuten wie Yehudi Menuhin einbrachte.

Im August dieses Jahres begaben sich Studierende der Universität Tokyo ans Festival Grockland in Saignelégier, um mehr über diese Musik zu erfahren, die ihrer Meinung nach Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Luciano Berio, Henri Sauguet oder die Groupe des Six beeinflusst hat. Musik war Hauptantrieb im Leben Adrien Wettachs und das Rückgrat seines Werks.

Der 2003 gegründete Verein Grockland hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses musikalische Werk zu entdecken bzw. wiederzuentdecken. Ziel ist letztlich eine von den Music-Halls, dem Werk Grocks und den Pionieren seiner Epoche inspirierte Stätte für Freizeitvergnügen und Entdeckungen. Grockland organisiert auch ein Festival, das dieses Jahr zum dritten Mal durchgeführt wurde. 2003 und 2004 hat der Verein die *Suite Grockissimo* vorgestellt: ein sinfonisches Arrangement von Melodien Grocks, 1985 von Urs Joseph Flury geschaffen und für das Festival von Philippe Krüttli, Jean-François Bovard und Edouard Roubtsov aktualisiert.

Bei der Aufführung, die auf CD dokumentiert ist, hat neben anderen Solisten auch der junge deutsche Violinvirtuose Florian Meierott mitgewirkt.

Weitere Informationen über die Aktivitäten von Grockland: www.grockland.ch.

Übersetzung: Philipp Zimmermann